DAMIT SIE GUT IN DIE ZUKUNFT FAHREN

BESUCHEN SIE DAS LOKAL DER VEREINIGUNG REVOLUTIONÄRER ARBEITER

JEDEN FREITAG ABEND!!

8, Schönborng. 6

„Der Kommunist", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML), Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.



DER KOMMUNIST

Dezember 1969
Nummer 34

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,—
Jahresabonnement S 30,—

DIE POLITISCHE KRISE

Bald werden wieder die verschiedensten dienstfertigen Kommentatoren der herrschenden Kapitalistenklasse ihre Rückblicke auf das Jahr 1969 halten und ihre Voraussagen für 1970 treffen. Was sie sagen werden, ist nicht schwer zu erraten. Sie werden über die "Unruhe" jammern, die von den "bösen Marxisten" noch mehr geschürt wird, über die "Radikalisierung", die so gefährlich für die "Demokratie" (ihrer Prägung natürlich) ist, und sie werden die Bemühungen lobpreisen, die im Interesse von "Frieden und Wohlstand" von den diversen hohen "Persönlichkeiten" unternommen wurden. Und für 1970 werden sie beschwörend von der notwendigen Vernunft reden, von Einsicht und Verständnis für die "Schwierigkeiten", die nun einmal da wären und überwunden werden müßten. Wir werden hören, daß man "nicht alles auf einmal" haben könne, dafür aber brav und fleißig sein müsse, um "später" wenigstens zu "Wohlstand" zu kommen. Sie werden wieder Mitleid heucheln mit den Opfern ihrer imperialistischen Aggressionskriege, aber gleichzeitig diesen, die Schuld daran geben.

Mit einem Wort: Die schleimige, hinterhältige Phraseologie zum Zweck der Verdummung der Bevölkerung wird im vollen Umfang wieder losprasseln, als Versuch, die faulende Kapitalistenherrschaft aufrecht zu erhalten.

Imperialisten und Sozialimperialisten, alle Reaktionäre befinden sich aber in einer ausweglosen Lage. Krampfhaft bemühen sie sich, die Entwicklung der revolutionären Kräfte niederzuschlagen. Diese Bemühungen sind aber zum Scheitern verurteilt.

Denn heute entscheiden nicht die Imperialisten, die Sozialimperialisten und die Reaktionäre, sondern die Arbeiterklasse und die revolutionären Völker aller Länder, wie sich die Welt entwickeln wird.

Aus dem Inhalt:

Seite

Die ganze kapitalistische Welt wird immer wieder von politischen und wirtschaftlichen Krisen durchrüttelt, die der Ausdruck innerer und äusserer Schwierigkeiten der betreffenden Länder sind.

Auf der einen Seite befindet sich die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse und der Völker verschiedener Länder in großem Aufschwung. Der bewaffnete Kampf der Völker wächst **mit** jedem Tag und immer mehr wird das Gedankengut Mao Tse-tungs zur Leitlinie der Volksmassen.

Auf der anderen Seite lassen der USA-Imperialismus und der Sozialimperialismus der russischen Revisionisten bei ihrem Versuch, sich die Welt aufzuteilen, nichts unversucht, um die revolutionären Kräfte zurückzuschlagen. Dabei machen sie einerseits gemeinsame Sache und andererseits will einer den anderen übers Ohr hauen.

Gegen China, bei der Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen und bei der Durchführung von Aggressionskriegen arbeiten sie zusammen. Beim Kampf um Rohstoffe, Absatzmärkte, Vasallenstaaten und Einflußphären arbeiten sie gegeneinander und verdrängen sich gegenseitig.

Der Imperialismus hat eine Räubernatur und seinem Wesen nach treibt er immer wieder zum Krieg. Gegenwärtig existieren auf der Welt vier große Widersprüche, von denen jeder die Gefahr eines imperialistischen Krieges birgt.

Der Widerspruch zwischen den unterjochten Nationen einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits.

Der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen und revisionistischen Ländern.

Der Widerspruch zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Rußland sowie unter den imperialistischen Staaten.

Der Widerspruch zwischen den sozialistischen Staaten einerseits und dem Imperialismus und Sozialimperialismus andererseits.

Völker aller Länder, vereinigt euch, kämpft gegen jeden Aggressionskrieg, den Imperialismus oder Sozialimperialismus entfesselt, besonders gegen einen Aggressionskrieg, in dem Atombomben als Waffen benutzt werden! Wenn ein solcher Krieg ausbricht, sollten die Völker der ganzen Welt den Aggressionskrieg durch revolutionären Krieg beseitigen; dazu sollten von jetzt an Vorbereitungen getroffen werden!

"Der imperialistische Krieg ist der Vorabend der sozialistischen Revolution" hat Lenin festgestellt. Und die Marxisten-Leninisten, die revolutionären Volksmassen orientieren sich voll und ganz nach den Ideen Mao-Tsetungs, daß der imperialistische Krieg in den revolutionären Krieg umgewandelt wird, und sie gehen von der Erkenntnis aus, daß alle Reaktionäre Papiertiger sind, die man strategisch geringschätzen, taktisch aber ernst nehmen muß.

Wissend, daß die Volksmassen immer mehr ihren Betrug durchschauen und Ausbeutung und Unterdrückung immer mehr erkannt wird, verschärft die Bourgoisie ständig ihre Klassenherschaft. Sowohl in Österreich als auch international ist das deutlich sichtbar. Unweigerlich wird das aber den Widerstand und das revolutionäre Bewußtsein der arbeitenden Massen verstärken. Denn heute ist die Situation eben so, daß die herschende Klasse nicht mehr so herschen kann wie sie will und die Volksmassen nicht mehr so leben wollen wie bisher.

Österreich ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Ein Mittel um die Massen irrezuführen, sieht die österreichische Bourgeoisie in der Lüge von unserer "immerwährenden Neutralität". Damit will sie der Bevölkerung einreden Österreich stehe außerhalb der internationalen Entwicklung und in Österreich wäre es das beste, wenn es bliebe wie bisher. So ist es aber nicht. Österreich spielt eine gewichtige Rolle im internationalen Ringen der imperialistischen Profitinteressen. Die österreichische Regierung ist einmal der Seite dienlich, dann wieder der anderen. Ausgangspunkt dafür sind ebenfalls Profitinteressen, eben der österreichischen Bourgeoisie, keinesfalls aber Neutralitätswünsche, wie sie im Volk vorhanden sind und ganz anders ausschauen. In einem imperialistischen Krieg wird Österreich auf jeden Fall verwickelt sein. Darauf müssen wir uns einstellen.

Ausbeutung und Unterdrückung, Riesenprofite aus der werktätigen Bevölkerung gepreßt, erreichen auch in Österreich neue Höhepunkte. Die herrschende Klasse versucht einerseits auf der alten Linie des Betrugs die Massen niederzuhalten - was die gigantische Inszenierung eines "Wahlkampfes" beweist - andererseits erkennt sie bereits sehr gut die Anzeichen der Rebellion. Und sie stellt sich darauf ein. Wasserwerfer für den Einsatz gegen Demonstranten, Ausrüstung der Polizei mit Nervengaspistolen - wie sie im Gespräch ist - verstärkte Anwendung ihrer Unterdrückungsgesetze gegen die revolutionären Kräfte, sprechen eine deutliche Sprache.

Aber auch Österreichs Bourgeoisie ist nur ein Papiertiger. Auch sie steckt mitten drin in der politischen Krise. Auch vor Österreich wird die revolutionäre Sturmflut nicht Halt machen. Das Jahr 1970 wird verschärfte Klassenauseinandersetzungen bringen. Gestützt auf die Grundsätze des Marxismus-Leninismus, werden sie von den werktätigen Massen erfolgreich geführt werden können.



Am 21. Dezember 1969 wäre Genosse Stalin 90 Jahre alt geworden. Wir gedenken seines Geburtstags nicht nur deshalb, weil der Sohn des Schuharbeiters Dshugaschwili und der Tochter eines leibeigenen georgischen Bauern einer der besten Vertreter des internationalen Proletariats war. Und auch nicht bloss deshalb, weil seine Verfemung durch das internationale Kapital und dessen Handlanger ihn uns noch näher gebracht hat. Sondern vor allem deshalb, weil der Anlass uns Gelegenheit gibt, ein wesentliches Problem der revolutionären Arbeiterbewegung von heute wenigstens in kurzen Zügen zu beleuchten.

*

Josef Stalin war der treueste Schüler und Mitkämpfer des Genossen Lenin, der ergebenste und standhafteste Fortsetzer seiner Sache. Sehen wir hier davon ab, dass Stalin zwei Jahrzehnte lang als Schüler Lenins einen hervorragenden Anteil am Befreiungskampf des werktätigen Volkes Russlands hatte, deshalb wiederholt eingekerkert und sechsmal in zaristische Verbannung geschickt worden war. Sehen wir davon ab, dass er als einer der bedeutendsten Mitkämpfer Lenins die Grosse Sozialistische Oktoberrevolution massgeblich mit vorbereitet und durchgeführt, wesentlich zum Sieg der Arbeiter und Bauern im Bürgerkrieg und zur Errichtung der Grundlagen der Diktatur des Proletariats beigetragen hat. Gehen wir hier auch nicht auf die Einzelheiten seines Wirkens nach dem Tode Lenins ein, als er drei Jahrzehnte lang an der Spitze des Sowjetstaates und der Kommunistischen Internationale den

sozialistischen Aufbau leitete, die internationale revolutionäre Bewegung inspirierte und den antifaschistischen Krieg zum weltgeschichtlichen Triumph führte.

Wir möchten an dieser Stelle nur eines festhalten: Josef Stalin hat bis an sein Lebensende das Erbe Lenins getreulich verwaltet und sein Vermächtnis gewissenhaft erfüllt.

*

Wenn man Lenins Vermächtnis kurz zusammenfassen will, so lautete es: im ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Welt den Sozialismus aufbauen und diesen Staat als Bollwerk der proletarischen Weltrevolution schützen und stärken.

Wer kann leugnen, dass unter der Führung Stalins die Sowjetunion sich aus einem rückständigen Agrarland in das zweitstärkste Industrieland der Welt verwandelt hat? Wer kann leugnen, dass unter der Führung Stalins Dutzende Millionen Bauern den kapitalistischen Entwicklungsweg verlassen und den sozialistischen Weg einer genossenschaftlichen Wirtschaftsweise beschritten haben? Wer kann leugnen, dass sich unter der Führung Stalins das ehemals zu 80 Prozent analphabetische Russland in ein wissenschaftlich und technisch hoch entwickeltes Land mit umfassender Volksbildung verwandelt hat? Ist nicht dieses Beispiel der Industrialisierung, Kollektivierung und Bildungsrevolution - mit all seinen positiven wie negativen Erfahrungen - von unermesslichem Wert für den Aufbau des Sozialismus in allen anderen Ländern, die nachher den Weg der sozialistischen Revolution beschritten haben oder ihn noch beschreiten werden?

Und weiter: Wer kann leugnen, dass sich unter der Führung Stalins das ehemals schwache und immer wieder von allen Gegner geschlagene Russland in jene mächtige Sowjetunion verwandelt hat, die imstande war, den bisher schwersten Krieg in der Geschichte durchzuhalten und den entscheidenden Beitrag zur Niederwerfung der faschistischen "Achse" zu leisten? Ist denn nicht dadurch die 1917 geschlagene Bresche im imperialistischen System wesentlich erweitert und einem Drittel der Menschheit der Weg zur sozialistischen Revolution geebnet worden?

Alle diese Fragen beantworten sich von selbst. Geschichtliche Tatsachen lassen sich durch keinerlei Mätzchen, durch keinerlei Lug und Trug aus dem Gedächtnis der Menschheit ausradieren.

Und das alles war das Vermächtnis Lenins. Eben dieses Vermächtnis hat Genosse Stalin blendend erfüllt. Er hat es erfüllt in einem erbitterten Kampf gegen die Trotzkisten, gegen die Sinowjew-Kamenew-Leute, gegen die Rechtsopportunisten um Bucharin, gegen bürgerliche Nationalisten und sonstige Repräsentanten des Klassenfeindes innerhalb der UdSSR. Die Grösse Stalins besteht ja gerade darin, dass alle gewaltigen Leistungen des Sowjetvolkes unter seiner Führung nur durch Überwindung der verschiedenen antileninistischen Oppositionen erbracht werden konnten. Stalin ist nicht gross als Individuum, sondern als Verfechter richtiger, leninistischer Ansichten, die sich im Zusammenstoss mit unrichtigen, antileninistischen Ansichten durchgesetzt und bewährt haben.

*

Damit sind aber zugleich auch die Schranken Stalins gegeben. Es geht nicht um subjektive Fehler oder Mängel. Wir sind keine Anhänger der idealistischen Geschichtsauffassung, wonach angeblich subjektive, persönliche Eigenschaften von Einzelmenschen die Weltgeschichte bewegten. Wir glauben - um das uralte chinesische Wortbild zu verwenden -, dass Stalin zu sieben Zehntel Verdienste hatte und zu drei Zehntel Fehler machte. Wir glauben ferner, dass diese Fehler zum überwiegenden Teil unvermeidlich waren, in der Natur der Sache lagen, da die materielle Wirklichkeit das Primäre, ihre Widerspiegelung im Kopf der Menschen aber das Sekundäre ist, d.h. man erst durch Erfahrungen klug werden kann und es einige Zeit braucht, bis man die

Erfahrungen gemacht und aus ihnen gelernt hat. Wir sind schliesslich davon überzeugt, dass noch mehrere Jahrzehnte verstreichen müssen, ehe man die Möglichkeit haben wird klar zu sehen, inwieweit die unter Stalin begangenen Fehler seinen persönlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten zuzuschreiben sind.

*

Einiges kann und muss man freilich darüber schon jetzt sagen.

Wir denken dabei keineswegs an die sogenannten "Verletzungen der sozialistischen Gesetzlichkeit" als angebliche "Folgen des Personenkultes um Stalin", mit denen die Chruschtschow-Breschnjew-Revisionisten die Liquidierung der Diktatur des Proletariats und die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion "begründeten". Was das betrifft, handelt es sich hauptsächlich um typische Lügen und Verleumdungen der Klassenfeinde, die, wie Engels schon vor fast hundert Jahren festgestellt hat, den siegreichen Arbeitern, die "immer viel zu grossmütig mit ihren besiegten Gegnern umgehen,... alle die Schandtaten andichten, die sie im Falle des Sieges zu begehn nie unterlassen". Die wirklich von der proletarischen Diktatur gegen Konterrevolutionäre getroffenen Unterdrückungsmassnahmen waren absolut gerechtfertigt und notwendig. Die - leider nicht seltenen - Repressalien gegen Unschuldige waren zumeist, wie das ZK der KPdSU im Jänner 1938 erklärte, das Werk von Karrieristen und getarnten Volksfeinden, die "sich selbst emporzuturnen" beziehungsweise "durch Repressalien unsere bolschewistischen Kader zu zerschlagen, Unsicherheit und überflüssiges Misstrauen in unseren Reihen zu säen" bemüht waren. Soweit jedoch tatsächlich subjektive Fehler auf diesem Gebiet begangen wurden, hat sie Stalin selbst auf dem XVIII. Parteitag im Jahre 1939 einbekannt und haben die Partei und die Sowjetregierung unter Stalins Führung wiederholt verschiedene Massnahmen ergriffen (Absetzung der NKWD-Chefs Jagoda und Jeshow, gesetzliche Vorkehrungen gegen willkürliche Denunziationen und gegen die Unterschlagung von Beschwerden und Eingaben betroffener Personen, Überprüfung gefällter Urteile und Rehabilitierung unschuldig Verfolgter), um diese Fehler zu korrigieren und ihre Wiederholung zu verhindern.

Wir denken hier an Fehleinschätzungen Stalins auf theoretischem Gebiet, auf die "Der Kommunist" schon mehrmals hingewiesen hat (siehe z.B. Nr. 19, S. 3-4 und Nr. 28, S. 9-11). Wir möchten hier nur einiges darüber aus dem "Neunten Kommentar" der Kp Chinas "Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt" (1964) zitieren:

"Die Sowjetunion ist das erste und war seinerzeit auch das einzige Land, in dem der Sozialismus aufgebaut wurde; daher gab es keine Erfahrungen anderer Länder, die sie auswerten hätte können. Überdies wich Stalin, als er die Gesetzmässigkeiten des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft untersuchte, von der marxistisch-leninistischen Dialektik ab; deshalb verkündete er, nachdem die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion im wesentlichen beendet war, allzufrüh, dass es in der Sowjetunion 'keine antagonistischen Klassen mehr gibt' und die Sowjetgesellschaft 'frei von Konflikten zwischen den Klassen' sei. Stalin betonte einseitig die Eintracht innerhalb der sozialistischen Gesellschaft und vernachlässigte deren Widersprüche. Er stützte sich im Kampf gegen die kapitalistischen Kräfte nicht auf die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen. Er sah die Möglichkeit einer Restauration des Kapitalismus lediglich in Verbindung mit einem bewaffneten Angriff seitens des internationalen Imperialismus. Das war sowohl theoretisch als auch praktisch unrichtig. Nichtsdestoweniger bleibt Stalin ein grosser Marxist-Leninist. In der Periode, in der er die KPdSU und den Sowjetstaat führte, hielt er an der Diktatur des Proletariats und am sozialistischen Kurs fest, hielt er die marxistisch-leninistische Linie ein und sicherte den siegreichen Vormarsch der Sowjetunion auf dem Weg des Sozialismus."

Genosse Stalin hat im Kampf gegen rechte und "linke" Abweichungen die Ideen Lenins vom Aufbau des Sozialismus verteidigt und in vielen Hinsichten wei-

terentwickelt. Er hat aber die neuentstnadenen Probleme der sozialistischen Gesellschaft nicht bewältigt und durch seine Fehler auf theoretischem Gebiet die Entstehung der Voraussetzungen für die revisionistische Entartung nach seinem Tode begünstigt.

Erst Genosse Mao Tsetung hat die Erfahrungen der proletarischen Diktatur (in der UdSSR wie in China und den anderen volksdemokratischen Ländern) wissenschaftlich analysiert; er hat den Klassenkampf als die Triebkraft der geschichtlichen Entwicklung während der ganzen langen Periode des Sozialismus bis zur Erreichung der klassenlosen Gesellschaft, des Kommunismus, nachgewiesen; er hat die Lehre von der Fortsetzung der sozialistischen Revolution unter der Diktatur des Proletariats theoretisch ausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt. Damit wurde der Marxismus-Leninismus auf eine neue, höhere Stufe gehoben, auf die Stufe der Ideen Mao Tsetungs.

*

Zusammenfassend möchten wir anlässlich des 90. Geburtstags des Genossen Stalin sagen:

Wir stehen auf dem Fundament des Leninismus, an dem Josef Stalin entscheidend mitgebaut hat. Wir bekennen uns aber zugleich zu dem gewaltigen Bauwerk, dass Mao Tsetung auf diesem Fundament errichtet hat. Wir bekämpfen sowohl den modernen Revisionismus, der den unvergänglichen historischen Beitrag Stalins zum Marxismus-Leninismus negiert, als auch den Dogmatismus, der das grossartige Neue, zu dem Mao Tsetung den Marxismus-Leninismus weiterentwickelt hat, nicht zu sehen vermag.



KAMPF – ERFOLG – KAMPF

Wie wir in unserer Novembernummer schon ausführlichst berichteten, wurde der Verkauf einer Wiener Grossdruckerei durch die solidarische Haltung der Belegschaft verhindert. Auf Grund einer Abstimmung, bei der, wie berichtet, die Arbeiter den Verkauf ablehnten, erklärten sich führende Mitglieder des Betriebes bereit, diesen weiterzuführen. Man könnte nun meinen, dass jetzt zumindest eine Beruhigung der Situation eintrat.

Es gab damals in diesem Betrieb ausschliesslich sozialistische Betriebsräte, die sich besonders im Kampf der Arbeiter um die Erhaltung des Betriebes sehr zaghaft verhielten, und nur dem entschlossenen Vorgehen revolutionärer Arbeiter ist es zu verdanken, dass die Druckerei nicht verkauft wurde.

Mittlerweile wurden Betriebsratswahlen abgehalten, und für die Belegschaft völlig überraschend wurde von Seiten der Unternehmer eine sogenannte "Parteifreie Namensliste" aufgestellt, die doch nur den Zweck hatte, die Einheit der Arbeiter zu spalten, Wie sich aber schon lange zeigte und jetzt nur noch deutlicher wurde, war das Auftreten eines revolutionären Arbeiters als Betriebsrat unumgänglich.

Einige Tage vor der Wahl wurde ein Flugblatt folgenden Inhalts an die Belegschaft verteilt:

Kolleginnen und Kollegen!

WORUM GEHT ES?

Es gibt eine Namensliste Ferschl und eine SP-Fraktionsliste. Sollen damit die Arbeiter verwirrt und gegeneinander ausgespielt werden? Was wollen diese Wahlwerber damit? Nur, dass man eben sie als Betriebsräte wählt!

Was wollen aber die Arbeiter bei einer Betriebsrätewahl? Sie wollen Betriebsräte haben, von denen sie überzeugt sein können, dass sie keine Unternehmerinteressen und keine Parteiinteressen vertreten, sondern einzig und allein die Interessen der Belegschaft.

Darum schlage ich Euch meine Namensliste vor. Persönlich habe ich nichts gegen die Kandidaten auf den beiden anderen Listen. Diese Kandidaten rechnen damit, dass die einen oder anderen Belegschaftsmitglieder sie als gute Freunde schätzen oder zumindest als anständige Kollegen kennen. Ist aber mit einer solchen persönlichen Wahlfängerei den Arbeitern und Angestellten gedient?

Es kommt doch nicht darauf an, ob jemand persönlich sympathisch ist; es kommt vielmehr darauf an, ob er imstande ist, auch in schwierigen Fragen und bei harten Auseinandersetzungen entschlossen den Standpunkt der Kollegenschaft zu vertreten und sich ausschliesslich auf ihre Meinung und ihren Willen zu stützen. Das betrifft die Haltung eines Betriebsrates sowohl gegenüber der Firma wie gegenüber den Gewerkschaftsbonzen.

Das ist der Grund, warum ich mich Euch zur Wahl stelle.

Herbert Treitl

Freitag, den 5. Dezember, am Tag der Wahl, ergab sich dann folgendes Resultat: Die sozialistische Liste erhielt 28 Stimmen, die sogenannte "Parteifreie Namensliste" 21 Stimmen und 16 Stimmen entfielen auf die revolutionären Arbeiter, die damit einen Betriebsrat stellen.

Bei der Vorstellung des neuen Betriebsrates erklärte der Besitzer des Unternehmens diesem völlig überraschend, dass er seinen Betrieb nun doch verkauft hätte, allerdings an einen anderen Interessenten. Damit wurde die Belegschaft ganz einfach vor eine vollendete Tatsache gestellt.Denn jetzt hatte man nicht mehr "Demokratie" gespielt; es war doch sicher, dass man bei einer neuerlichen Abstimmung abermals auf entschiedenste Ablehnung gestossen wäre.

Die nun verständlicherweise auftretende Unruhe wurde noch verschärft, als der Name des Käufers bekannt wurde, der bei den Arbeitern des graphischen Gewerbes - besonders hinsichtlich der Löhne - den denkbarst schlechten Ruf besitzt.

Jetzt kommt es darauf an, dass die Belegschaft geschlossen hinter ihrem revolutionären Betriebsrat steht und mit ihm konsequent um die Erhaltung jedes einzelnen Arbeitsplatzes und die erworbenen Rechte jedes einzelnen Kollegen kämpft.

Es zeigte sich wieder einmal, dass der arbeitende Mensch im kapitalistischen System keinerlei Recht besitzt, sondern nur der Sklave einer Clique von Ausbeutern ist, die ihn sich untereinander nach Bedarf zuwirft.

Es kann und wird daher nur eine Schlussfolgerung des Proletariats geben, nämlich als eine einzige starke Kraft aufzutreten, die unerbittlich für ihre Rechte kämpft und darüber hinaus durch entschlossenes revolutionäres Vorwärtsgehen die Gesellschaft unserer Tage schliesslich in eine den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus entsprechende klassenlose Gesellschaft umwandelt.

> Alle Reaktionäre sind Papiertiger. Dem Aussehen nach sind sie furchterregend, aber in Wirklichkeit sind sie nicht gar so mächtig. Auf lange Sicht haben nicht die Reaktionäre, sondern hat das Volk eine wirklich große Macht.
>
> Mao Tsetung

Wertvolle Aktivität

Es gibt manchmal Diskussionen, in denen uns die Frage gestellt wird, wie denn die Aktivität unserer Organisation ausschaue. Vor allem junge Freunde schneiden oft dieses Thema an.

Die Entwicklung der revolutionären Bewegung in Österreich, basierend auf dem Marxismus-Leninismus, den Ideen Mao Tsetungs, schreitet trotz aller Angriffe der Bourgeoisie und der Revisionisten stetig vorwärts. Die Tatsache, dass es in Österreich bisher zu keinen spektakulären Massenaktionen "linker Kräfte" gekommen ist - etwa nach dem Vorbild der APO in Westdeutschland - verleitet vor allem junge Genossen und Freunde zu der Auffassung, in Österreich sei die werktätige Masse der Bevölkerung am Klassenkampf nicht interessiert, sie sei in eine Wohlstandsgesellschaft integriert, satt und zufrieden, wozu auch noch die politische Dummheit komme. Der Vorwurf an uns zielt dahin, dass auch wir "keine Aktionen organisieren".

Das Ergebnis der Wiener Landtagswahl zeigt etwas anderes. Es zeigt, dass rund ein Viertel der Wiener Wähler bedeutende politische Reife bewiesen hat. Wäre es Gleichgültigkeit, Dummheit oder sonst etwas gewesen, was zum Wahlboykott geführt hat, hätte sich die herrschende Klasse und ihre Parteien nicht so erschüttert gezeigt. Gerade weil es eine politische Entscheidung war, die in Form des Wahlboykotts gefällt wurde, ist der Bourgeoisie der Schreck in die Glieder gefahren.

Es liegt ein Mangel darin, dass dieser Wahlboykott in organisierter Form nur ungenügend propagiert wurde, was allerdings seine Bedeutung um nichts mindert. Wir sagen offen und ehrlich, dass wir nicht stark genug waren, unseren Aufruf zum Wahlboykott in der notwendigen Form zu popularisieren. In dieser Feststellung zeigt sich aber auch die Notwendigkeit der Stärkung unserer Organisation, weil jede Masseninitiative die Verbindung mit dem Marxismus-Leninismus, mit den Ideen Mao Tsetungs braucht.

Wir haben keinen Grund, pessimistisch zu sein. Die Entwicklung unserer Organisation ist der Garant dafür, dass in zunehmendem Masse die Rebellion und der Widerstand der Massen gegen Unternehmerwillkür und kapitalistische Ausbeutung die oben erwähnte ideologische Basis finden wird.

Wie rasch das vor sich gehen wird, hängt von der Stärkung und Festigung unserer Organisation ab.

Eine Reihe von Beispielen zeigt, wie die Genossen diese Notwendigkeit erkennen und danach handeln:

In einer Speditionsfirma werden Dutzende Exemplare unserer Zeitung verkauft. Die Arbeit mit Werbenummern bringt immer wieder neue Abonnenten. Die Kampffondspenden aus diesem Betrieb tragen entscheidend dazu bei,dass unsere finanzielle Grundlage gesichert ist.

Aufopferungsvolle und beharrliche Kleinarbeit - das Durchgehen von ehrlichen Genossen in der "K"PÖ und klassenbewussten Arbeitern in der SPÖ und sogar in der ÖVP; die feste und beharrliche Argumentation auf der Basis des Maryismus-Leninismus, die darauf fussende Aktivität und Aktionen, sowie die Arbeit mit der Zeitung - all das hat zur Schaffung von drei Landesorganisationen geführt,

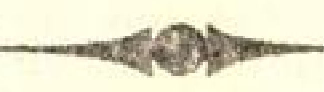
Die Arbeit an der Zeitung. Ein Genosse berichtet, wie er seine Artikel fertigstellt. Zu jeder Zeit hat er kleine Zettel bei sich, auch am Arbeitsplatz. Und kommt ihm eine Idee, so wird sie sofort niedergeschrieben und verwertet.

"Die Zeitung ist wertvoll, ihre Verbreitung wichtig", findet ein anderer Genosse und warb drei neue Abonnenten. Das Geld für die Abos wurde sofort überwiesen. Dieser Genosse ist nicht gesund, trotzdem arbeitet er aktiv bei der Verbreitung der Zeitung mit und trägt so zur Stärkung der Organisation bei.

Besonders schwer war für uns, das erworbene Lokal halbwegs herzurichten. Uns stand ja nur unsere Freizeit zur Verfügung und fast keine finanziellen Mittel. In nicht zu übertreffender Weise hat ein Genosse die gesamten elektrischen Anlagen eingerichtet und das Material aus seiner eigenen Tasche bezahlt. Keinen Groschen liess er sich vergüten, obwohl er selbst nicht gut gestellt ist. Ähnliche Aktivität entfalteten andere Genossen bei der Ausschmückung des Heimes.

Es gibt einen Genossen, der im Buchhandel beschäftigt ist. Nahezu hundert "Rote Bücher" hat er im Verlauf kurzer Zeit abgesetzt und immer wieder braucht er neue. Wie dieser Genosse schildert, sind es hauptsächlich junge Menschen, die die "Roten Bücher" kaufen und das ist besonders wertvoll und wichtig.

Es gäbe noch genug solcher Beispiele anzuführen. Sie alle zeigen vom Verständnis für die Notwendigkeit einer revolutionären Aktivität, die nicht "spektakulär" oder "sensationell" ist. Sie ist aber ein Grundpfeiler für die Entwicklung unserer Organisation zur revolutionären Partei des Proletariats.



Tod den USA-Imperialisten — Das VOLK von Vietnam wird siegen

Schuldige und unschuldige Opfer

Über den Massenmord im vietnamesischen Dorf My Lai ein besonderes Urteil abzugeben, ist wohl überflüssig; man weiss ja, mit wem man es zu tun hat. My Lai ist sicher nicht der erste Fall in dieser Richtung und sicher auch nicht der letzte, wahrscheinlich auch nicht der krasseste. Aber wir geübten Beobachter der bürgerlichen Journaille werden stutzig über den Glycerintränenschwall, der den Blätterwald nun plötzlich verklebt. In Wirklichkeit sollen nämlich die Hirne der Leser verklebt werden. Dieselben Schreiberlinge, die durch Jahre hindurch den Napalmbombenterror, die Zerstörung von Spitälern und Schulen, den nachweisbaren Mord an werdenden Müttern und die Vergiftung ganzer Landstriche durch chemische Mittel frech als "im Interesse der Freiheit" liegend verteidigt haben, sollen nun wegen ein paar Hundert "lausiger" Vietnamesen in Erregung geraten?- Wer 's glaubt wird selig, wer nicht, auch!

Nein, hier geht es um etwas ganz anderes! Hier geht es um einen ganz schäbigen Rechtfertigungsversuch für jahrelangen Völkermord, in der Fachsprache dürr und trocken: Genocid genannt. Das abgeblätterte Prestige der US-Army hat eine neue Vergoldung nötig, und schon ist sie da! - In diesem langwierigen, vom Vietkong so hinterhältig geführten Krieg ist uns eben auch etwas unterlaufen; aber wir haben es aufgedeckt; wir sitzen über unsere eigenen Leute zu Gericht; wir säubern in "einmaliger Weise" den beschmutzten Schild der US-Army!

Dort liegt der Hase im Pfeffer! Der Massenmörder bringt einige Morde selbst vor den Richter, um die vielen anderen zu vertuschen und zu rechtfertigen. Aber es gibt kein echtes Prestige der US-Army mehr und auch keinen Mantel, der gross genug wäre, um die von ihren Repräsentanten begangenen Verbrechen zu verdecken. Wohl versuchen die bürgerlichen Blätter einen solchen Mantel zu schneidern. Sie versuchen es aber vergebens, denn: wenn der Herzog fällt, muss der Mantel nach.

PROVOKATION MIT BOMBEN

Im Kommunique über die Bombenattetate in Mailand und Rom heißt es am Schluß, daß sich die Polizei sofort an die Arbeit machen werde... Seit wann ist eine Polizei so bescheiden? Sie hatte sich ja schon vorher an die Arbeit gemacht..!

Denn dieser grauenvolle Bombenanschlag kann nur Supernaiven als ein "sinnloses Werk" von Extremisten erscheinen, dient es doch nur zu gut dem verfaulenden kapitalistischen Regime Italiens und seinen Parteien von "links bis rechts", von der Rechtsopposition der Faschisten über die sogenannte Mitte bis zur sogenannten Linksopposition der italienischen Revisionisten.

Wie sieht es denn aus in unserem Nachbarland? Italien gehört zu den Ländern Europas, in denen die Klassenunterschiede besonders groß sind. Auf der einen Seite ungeheuerliches Prassen und Protzentum der immer reicher werdenden Kapitalisten mit ihren Playboys und Edelhuren, auf der anderen Seite maßlose Ausbeutung der werktätigen Massen in Stadt und Land, von der besonders die Arbeitslosen und landlosen und landarmen Bauern betroffen sind, die vom Süden des Landes auswandern, um im industriellen Norden Arbeit zu suchen. Neben der "normalen" Ausbeutung fallen sie dort einem Wohnungswucher zum Opfer, der selbst für uns, die wir in dieser Hinsicht einiges gewöhnt sind, unvorstellbar ist. Es ist daher kein Wunder, daß die Empörung der Arbeitermassen, besonders in den Ballungszentren der Industrie, wie Mailand, Turin und anderen Städten, immer mehr im Steigen begriffen ist. Die Beschwichtigungsmanöver der diversen "sozialistischen", "christlichen" und revisionistischen Partei- und Gewerkschaftsbonzen verlieren immer mehr an Wirkung und "wilde" Streiks und "radikale" Aktionen - wie sich die bürgerliche Presse auszudrücken beliebt - das heißt in Wirklichkeit Streiks unter revolutionärer Führung, Aktionen geleitet von den Ideen Mao Tsetungs, stehen immer mehr auf der Tagesordnung.

Trotz der Einschüchterungsversuche der Regierung und der Parteien und Gewerkschaften ("wenn ihr nicht brav seid, droht eine Militärdiktatur oder sogar ein Wiedererstehen des Faschismus") nimmt der Kampf an Umfang und revolutionärem Gehalt ständig zu.

In dieser Situation, in der weder fromme Gebete, noch scheinrevolutionäre Phrasen und auch nicht vereinzelte Zuckerl in Form geringfügiger sozialer Verbesserungen mehr was helfen, in der die rebellierenden Massen in zunehmendem Maße die Angst vor dem Knüppel der Polizei abgelegt haben, sah sich die Bourgeoisie verzweifelt nach einem Ausweg um. Mit Wehmut dachte sie an die Tage nach dem Ersten Weltkrieg, als mit saftigen Bombenattentaten von "Anarchisten" der Faschismus vorbereitet wurde und vielleicht dachten sie auch an den Reichstagsbrand in Berlin.

In dieser Situation, die man ohne weiteres als Staatskrise des kapitalistischen Italien bezeichnen kann, platzte im wahrsten Sinne des Wortes eine Bombe, ausgerechnet in einer Bauernbank!

Mit Krokodilstränen und gut gespieltem Wehgeschrei erklärten sofort alle, von den Faschisten bis zu den Revisionisten, der Staat sei durch die "Extremisten" in Gefahr, man müsse ihn und seine Bürger schützen. Die unschuldigen Opfer waren noch nicht begraben, als man sich schon nicht mehr verkneifen konnte zu erklären, wie günstig sich das für die Rekonstruktion der zerfallenen Koalitionsregierung der "linken Mitte" auswirke, und wie jetzt sicherlich die von Sozialisten und "Kommunisten" geleiteten Gewerkschaften die Massen wieder in "Griff" bekommen werden.

Und die Polizei machte sich an den zweiten Teil ihrer Arbeit. Die Aktionen werden angeblich gegen alle "Extremisten" geführt. Aber man hört nur von Verhaftungen von revolutionär Gesinnten, von Hausdurchsuchungen bei Marxisten-Leninisten, wobei "natürlich" Waffen beschlagnahmt werden und

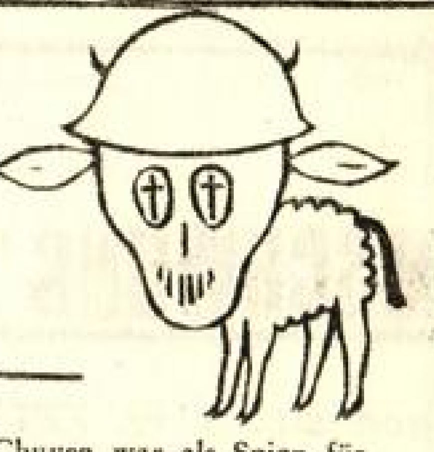
ein "Anarchist" stürzte sich im Polizeigebäude aus einem Fenster im vierten Stock. Die Revisionisten machen den Polizeiaktionen die Mauer, indem sie erklären, die linken Gruppen seien von Provokateuren unterwandert.

Das also war der Sinn des Attentats, dafür mussten unschuldige Bauern ihr Leben lassen. Die Bombe sollte das stärker werdende Kampfbündnis zwischen Arbeitern und Bauern sprengen, sie sollte die revolutionäre Vorhut von den rebellierenden Massen wegsprengen und die unter dem Banner Mao Tsetungs marschierende Vorhut vernichten. Das Kapitalistengesindel mit seinen rechten und "linken" Lakaien glaubt triumphieren zu können, glaubt nun, dass ihr ins Wanken geratener Staat gerettet sei. Wir brauchen keine Propheten zu sein, um diesen Herrschaften zuzurufen: Das Verbrechen von Mailand, das ihr organisiert habt, wird sich nicht lohnen! Unsere italienischen Genossen werden sich trotz Polizeiterror nicht einschüchtern lassen, die Volksmassen werden sich auch durch diese ungeheuerliche Provokation nicht vom Weg der Revolution, den sie zu beschreiten begonnen haben, abbringen lassen!

Wir wollen unsere Zeilen nicht abschliessen, ohne unseren im schweren, aber letzten Endes siegreichen Kampf stehenden Genossen und den italienischen revolutionären Volksmassen unsere heissen Kampf- und Solidaritätsgrüsse zu senden!

Die äußerst bemerkenswerte Wandlung eines Killers:

Vom Teufel zum Unschuldslamm



Der Südvietnamese Thai Khac Chuyen war als Spion für die amerikanischen *Grünen Teufel* tätig. Aber ein solcher Job hat seine Tücken, und es wird selten einer alt dabei. Auch der kleine James Bond Chuyen nicht. Er hatte das Pech, von seinen Brötchengebern der Doppelspionage verdächtigt zu werden, die *Grünen Teufel* nahmen ihn fest und unterzogen ihn — wie das in der Fachsprache so schön heißt — einem „harten" Verhör. Nun wissen wir jedoch spätestens seit den mittelalterlichen Hexenprozessen, was bei derlei Verhören herauszukommen pflegt. Schon damals „gestanden" die Verhörten nur zu gern, es mit dem Leibhaftigen zu treiben und des Nachts auf einem Besenstiel zum Blocksberg hinzureiten.

Wir werden's nie erfahren, ob Chuyen etwas Ähnliches gestanden hat. Tatsache ist jedoch, daß nach dem Verhör die Folterknechte ihn mit einer Dosis Morphium ins Traumland schickten. Dann brachten sie ihn in einem Boot aufs Meer hinaus, verpaßten ihm einen Genickschuß und warfen ihn ins Wasser. Natürlich nicht, ohne den Leichnam vorher noch schnell mit schweren Ketten zu umwickeln, denn so einem Doppelspion, dem kann man nie recht trauen. Wer weiß, wo der sonst wieder auftaucht...

Soweit verlief also alles „normal". Normal im Sinn der *Grünen Teufel*. Aber dann ging hinter den Kulissen irgend etwas schief, und vier Wochen später wurden die Täter verhaftet: Oberst Rheault, der Chef der *Grünen Teufel*, und einige seiner Offiziere. Weiß der Kuckuck, was da passiert war, die US-Militärbehörden sind ja sonst nicht so zimperlich wegen eines kleinen Mordes. Aber vielleicht hatte die PRU ihre Hand im Spiel, eine mit den *Teufeln* konkurrierende Terrororganisation. Oder es hatten nachträgliche Ermittlungen ergeben, daß der gekillte Chuyen wirklich kein Hexer — äh — kein Doppelspion war. Sogar der Geheimdienst CIA soll gegen die Liquidierung gewesen sein.

Wie dem auch sei, der ins Wasser geworfene Spion verursachte jedenfalls hohe publizistische Wellen, und als dann noch dazu die unerquicklichen Einzelheiten in die Öffentlichkeit sickerten, da begann die glorreiche US-Army um ihr „Ansehen" zu fürchten und machte prompt eine Kehrtwendung. Während sie anfangs dem Oberst Rheault und seinen Killer-Boys mit dem Militärgericht gedroht hatte, ließ sie jetzt durchblicken, daß das ganze Verfahren nur durch „einige Irrtümer der Bürokratie" zustande gekommen sei. Man konnte also annehmen, daß es sich letzten Endes herausstellen würde, daß die verhafteten *Grünen Teufel* allesamt fromme Unschuldslämmer seien. Und wirklich, das Verfahren wurde inzwischen „mangels an Zeugen" eingestellt.

Der Präzedenzfall, den eine Verurteilung der Mörder geschaffen hätte, wäre ja auch katastrophal gewesen. Man stelle sich einmal vor, die amerikanische Wehrmacht müßte konsequent alle Mördernaturen aus ihren Reihen verbannen — das würde ihr das Rückgrat brechen.

„STIMMUNGSUMSCHWUNG"

(Beitrag eines Genossen aus Wien XXI)

In der "Volksstimme" vom 23. November 1969 erschien ein Artikel von Otto Janecek "Sie 'riechen' Vietkong ...", auf den eine Erwiderung notwendig scheint, da er offensichtlich ebenso irreführend wie dumm ist.

Janecek kommentiert in seinem Artikel das Gemetzel von My Lai. Er ist darüber entrüstet und steigert sich in eine derartige "revolutionäre" Aufregung hinein, dass er schreibt: "Nun melden sich sogar Senatoren, die eine Untersuchung verlangen. War nur My Lai ein Übergriff? Ist nicht der ganze amerikanische Krieg in Vietnam schändlich? Ist es nicht die Politik Nixons, die man untersuchen sollte?"

Welch ein militanter "Kommunist"! Er will die Politik Nixons untersuchen. Oder offenbar vielmehr sie durch "Senatoren" untersuchen lassen. Janecek ist die personifizierte Revolution!

Es ist wohl jedermann klar, dass die Ereignisse von My Lai der amerikanischen Administration von eh und je bekannt waren. Hätte Mister Johnson nicht absichtlich weggehört oder sich fortgemacht, wenn davon die Rede war, wäre er darüber zweifellos informiert worden. Hätte er sich im mindesten dafür interessiert, den gegen ihn auf den unter der Ägide von Bertrand Russel veranstalteten Vietnam-Tribunal vorgebrachten Anschuldigungen nachzugehen, dann hätte sich das Beweismaterial gegen seine Gangster in Vietnam auf seinem Tisch gehäuft. Zehn Untersuchungskommissionen

hätten nicht ausgereicht. Hätte er das von der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam, der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams vorgelegte Tatsachenmaterial nur im leisesten berücksichtigt und untersucht, dann wäre er von den Beweisen gegen seine Kriegsverbrecher erdrückt worden. Nun, für jeden denkenden Menschen ist es ganz klar, Johnson wollte davon nichts wissen. Und sein Nachfolger Nixon ebenso wenig.

Nun kommt nach zwei Jahren das Massaker von My Lai an den Tag. Was steckt dahinter? Janecek erklärt uns: "Es kam heraus, weil einige amerikanische Soldaten nach ihrer Entlassung zu sprechen begannen. Hier hat der Stimmungsumschwung gewirkt, der in der amerikanischen Öffentlichkeit eingetreten ist und den die Bewegung der Vietnamkriegsgegner herbeigeführt hat."

Wieder: Wie revolutionär! Die Bewegung der Vietnamkriegsgegner hat (offenbar bei Nixon, Kongress und Konsorten) einen "Stimmungsumschwung" herbeigeführt. Chruschtschow nannte es, dass "Kennedy vernünftig geworden" wäre. Unser Janecek präsentiert uns dasselbe als "Stimmungsumschwung" der USA-Imperialisten.

Nixon ist selbstverständlich nicht "hellhöriger" oder zu Untersuchungen bereiter als sein Vorgänger Johnson. Wenn der "Zwischenfall" My Lai von der amerikanischen Presse jetzt gross aufgebracht wird und man ihm soviel Publicity verschafft, steckt etwas anderes dahinter als "Gelehrigkeit" des USA-Imperialismus oder "Stimmungsumschwung". Bei aller Hochachtung vor den Gegnern des Vietnamkrieges in den USA, das bringen sie nicht auf die Beine. Es gibt im Falle My Lai eine ganze Reihe von Zeugen, die - in Amerika erstaunlicherweise- noch am Leben sind. Das gibt doch zu denken. Sogar in so einer nationalen Untersuchung, wie die über den Mord an Präsident Kennedy, sind doch die Zeugen wie die Fliegen gestorben: Unfälle, Selbstmorde, Bestechung und ferngesehener Mord. Was ist dem FBI und CIA nicht alles möglich? Man muss das ja nicht selbst tun.

Interessanterweise ist bisher in den Untersuchungen über My Lai von diesen wohlfeilen Gangstermethoden kein Gebrauch gemacht worden. Warum tut man das nicht? Klar: Das Stück ist noch nicht zu Ende, und darum werden die Akteure noch gebraucht. Gangster sind billig. Aber wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, lässt man sie fallen. Das wird nun auch ein Leutnant Calley erfahren. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika will doch mit Mord nichts zu tun haben!

Dass man jetzt ein zwei Jahre zurückliegendes Massaker aufgreift, dahinter stecken Widersprüche innerhalb der kapitalistischen Gruppierungen, Täuschungsmanöver, Manipulationen der öffentlichen Meinung usw.

Dahinter steckt aber keinesfalls ein "Stimmungsumschwung" der USA-Imperialisten, wie uns Janecek glaubenmachen möchte.

Resümee: Janecek und seine "Volksstimme" verteidigen also den USA-Imperialismus, wenn sie vorgeben, das Verbrechen von My Lai würde nun von amerikanischen Behörden "untersucht", und verraten im selben Atemzug Vietnam.

MATERN GEGEN MATERN

(Beitrag eines Genossen aus Wien X)

Im August fanden in Athen, der Hauptstadt des faschistischen Griechenland, die Europameisterschaften in Leichtathletik statt. Die stärksten Funktionär- und Sportlerdelegationen wurden von den sogenannten sozialistischen Ländern dorthin entsandt. Allen voran die Sowjetunion, die DDR usw. Die "Genossen" bezogen in Athen Quartier - aber nicht etwa unter Brücken -, wetteiferten im Laufen, Springen usw. während nebenan wirkliche Genossen und viele andere der besten Söhne des griechischen Volkes gefoltert wurden.

Kann es einen schlimmeren Verrat, eine schändlichere politische Provokation geben? Wohl kaum!

Doch es gab keinen Protest seitens der "KPÖ; in der "Volksstimme" wurde nur von den Goldmedaillen der "Genossen" berichtet, nichts weiter.

Die Teilnahme an der Athener Veranstaltung ist ein klarer Akt der Unterstützung des Faschistenregimes, der Zusammenarbeit mit ihm! Der Weltöffentlichkeit sollte gezeigt werden - so wie das Hitler 1936 mit der Abhaltung der olympischen Spiele in Berlin gemacht hat - wie "gesellschaftsfähig" der Faschismus sei.

Der Revisionismus hat wieder einmal sein übles Schmutzgesicht gezeigt! Und die Revisionisten schlagen sich dabei noch selbst ins Gesicht.

In Venedig tagte vor kurzem die Internationale der Widerstandskämpfer, die FIR. Der Leiter der DDR-Delegation war der Vizepräsident der Volkskammer Hermann Matern, der auf der Tagung auch das Wort ergriff. (Die "Volksstimme" vom 25. November berichtete darüber.)

Von der Vollversammlung wurden verschiedene Resolutionen beschlossen. Eine davon ist besonders interessant. Darin werden die Widerstandskämpfer aller Länder aufgerufen, bei ihren Regierungen zu intervenieren, dass die griechischen Diktatoren politisch und wirtschaftlich isoliert werden.

Aber die Teilnahme an den Europameisterschaften in Athen diente nicht der Isolierung des Faschistenregimes, sondern seiner Aufmöbelung.

Da nun Matern Vizepräsident der Volkskammer der DDR ist, stimmte er also dafür, bei sich selbst zu intervenieren.

Grotesk - aber wahr!

Solche Akteure sind wohl die traurigsten Gestalten, oder genauer ausgedrückt: sie sind Verräter an der Sache des Sozialismus.

KLASSENJUSTIZ WIE EH UND JE

Beitrag eines Genossen aus Salzburg.

Ein typischer Fall von Klassenjustiz, vordemonstriert und praktiziert von einer der Geldbeutelbesitzerideologie voll und ganz hörigen Jurisprudenz. Routinemässig, schon von jeher, wurden von derlei Schergen Recht und Gesetz verbogen und ausgerichtet auf ihre Art, zu Nutz und Frommen dieser verruchten Ordnung und zum Leidwesen des kleinen Mannes. Also ein Klassenkampf wird hier von dieser Seite geführt, der es in sich hat - im wahrsten Sinne des Wortes.

Man höre und staune, ein jugendlicher Psychopat, der sich als solcher seines Vergehens gar nicht bewusst war, wird zu einem Jahr schweren Kerker verurteilt, statt Einweisung in eine Heilanstalt. Das ist die eine Seite der Medaille. Und nun die Kehrseite: Ein vielmals vorbestrafter und von der Interpol gesuchter "Gentleman"-Gauner, wird vom gleichen Gericht wegen Scheckbetrügereien nur zu sage und schreibe drei Monaten Kerker verurteilt. Kommentar überflüssig!!!

Ein Hendel kratzt dem anderen kein Auge aus, das war schon immer so, und ist so zu verstehen: Die Richter stammen vorwiegend aus gut bürgerlichem Milieu, und wie könnte es da auch anders sein, als dass sie dann als Bourgeois, behaftet mit Mentalitätskomplexen das Gelernte zu praktizieren auch in der Lage sind; den Klassenkampf zu führen bis zur höchsten Potenz für die Geldbeutelbesitzer und nicht zuletzt auch für den eigenen Clan, gegen die Habenichtse!!! Versteht sich.

Wir Kommunisten können davon ein Lied singen; im grünen und braunen Faschismus wurden wir durch die Hölle geschleust, die Besten von uns blieben auf der Strecke, und auch heute in Vietnam erleben wir Freiheitsbegriffe der Imperialisten in höchster Vollendung.

Exempel zu statuieren scheint diesen Klassenjustizexperten für ihre abgewirtschaftete Ordnung immer als vorrangig zu gelten. Andererseits werden sie aber nur ja keine Objektivität und Vernunft walten lassen.

Sie stehen immer noch zu dieser vermorschten Gesellschaft und sie werden auch fallen mit ihr; verdientermassen!

Salzburger Volksblatt 16.X.69

Ein Jahr für unüberlegten Griff nach Kinderhandtasche

Salzburg. Zu der überraschend hohen Strafe von einem Jahr schweren, verschärften Kerkers verurteilte ein Salzburger Geschworenensenat (Vorsitz LG-Präsident Dr. Melzer) gestern einen bisher unbescholtenen neunzehnjährigen Hilfsarbeiter, der versucht hatte, einem Kind das Handtascherl zu entreißen. Ein leerer Magen sei das Motiv seines unbedachten Handelns gewesen, gab der Angeklagte zu verstehen. „I hab selba Angst g'habt und zittert", meinte der verhinderte Räuber, dem der psychiatrische Sachverständige Schwachsinn leichten Grades bescheinigte.

Den folgenschweren Griff nach dem Tascherl der zwölf Jahre alten Renate R. tat der Beschuldigte, Ernst Pfeffer aus Bischofshofen, seiner Verantwortung nach spontan, aber mit der Absicht, zu Geld zu kommen, um sich „richtig anessen zu können". Seine Mutter habe ihm, so behauptete Pfeffer vor Gericht, drei Tage lang nichts gegeben, weil sie berufstätig sei und zum Kochen keine Zeit gehabt habe. Und ein der Tat vorangegangener Streit mit seinem Bruder habe ihn „mit einer Wut im Bauch" aufbrechen lassen.

[illegible]hin versuchte der Hilfsarbeiter, dem Mädchen die Tasche zu entreißen und beide stolperten, an den Henkel geklammert, eine Böschung hinab, wobei Renate R. laut um Hilfe schrie. Kurz darauf erschienen auch schon die Mutter der Überfallenen und ein Passant auf der Bildfläche, die Pfeffer — ohne Beute — verscheuchten. Er wurde später auf Grund der Personenbeschreibung verhaftet.

Salzburger Volksblatt 23.X.69

Gentleman-Gauner wird demnächst ausgeliefert

Salzburg. Ein Pappenstiel sind die drei Monate Kerker, die der Gentleman-Gauner Franz Lexa, 39, gegenwärtig in Salzburg verbüßt [illegible]

Der schon mehrfach in Westdeutschland und Österreich einschlägig vorbestrafte Lexa wurde unmittelbar nach seiner Verhaftung von einem Salzburger Gericht wegen Verbrechens des Betruges zu drei Monaten Kerker verurteilt. Diese Haft endet übernächste Woche.